

Kennwort: A0380

Lena Pfanzelt:

Die schrecklichen Folgen des Halitsch-Moleküls

„Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge: ‚Hier vor 50 Jahren‘. Ich bin Felix Laiks und habe heute zu Gast Paul Schrieberer, einer der vielen Zeitzeugen des Katastrophenzustandes unseres schönen Planeten Lebska. Paul, schön, dass sie heute hier sind.“

„Vielen Dank, Felix. Nun bevor ich anfangen zu erzählen, wie meine Erfahrungen mit dem Halitsch-Molekül und dem damaligen Katastrophenzustand waren, soll eines gesagt sein: ich war jung und unvernünftig und für viele Taten, die ich damals begangen habe, schäme ich mich heute noch und wenn ich könnte würde ich die Zeit zurückdrehen und es auf keinen Fall wieder tun ...“

„Gut, dann wenn sie bereit sind, können sie jetzt anfangen Paul.“

„Sehr gerne, Felix.“

Es war ein Dienstag wie jeder andere. Ich chillte mit meinen Freunden an unserem Treffpunkt, ein alter Spielplatz. Wir saßen dort immer im Sandkasten ... Den ganzen Tag waren wir dort. Wie konnten gar nicht ohneinander. Bis zum späten Abend blieben wir zusammen. Jedoch gefiel das unseren Eltern leider gar nicht ... Jedes Mal, wenn ich so spät heimkam, war meine Mutter so erleichtert und mein Vater ebenso. So auch an diesem Dienstag. Als ich dann am späten Abend heimkam, umarmte mich meine Mutter wieder so fest, als wollte sie mich erdrücken. Jetzt fragt ihr euch bestimmt alle, wenn es meiner Mutter so große Sorgen machte, wieso ich dann nicht einfach zu Hause blieb? Nun, die Antwort ist nicht leicht. Doch ich denke, in

diesem Abschnitt meines Lebens war mir meine Familie so ziemlich egal. Nur meine Freunde waren mir wichtig. So war es mir auch äußerst peinlich, als sie mich so umarmte. Schnell befreite ich mich aus ihrem Griff und setzte mich an den gedeckten Abendessenstisch. Es lief das Radio wie immer. Doch da, eine gehetzte Stimme kam aus dem Radio: ‚Achtung, Achtung, Eilmeldung aus dem Forschungslabor für gefährliche Materie. Nach langen Forschungen hat sich nun die Befürchtung bestätigt. Das Halitsch-Molekül hat nun auch diesen Teil des Planeten Lebska erreicht. Bitte bleiben sie in ihren Häusern! Halten sie sich fern von Sand und Schlamm. Denn das Halitsch-Molekül ist vor allem dort zu finden! Wenn sie noch etwas dringend benötigen sollten, dann lassen sie es sich bitte liefern oder tragen sie unbedingt einen Mund-Nasen-Schutz, denn das Halitsch-Molekül wird nur in Verbindung mit Speichel explosiv!‘ Die gehetzte Stimme verschwand wieder und die Stimme des Moderators war wieder zu hören. Er sagte so etwas wie: ‚Nun, das waren ja mal Neuigkeiten. Ich meine, wer hätte schon gedacht, dass das aus Versehen in einem Labor auf dem anderen Teil des Planeten entstandene, Halitsch-Molekül nun auch bei uns auftaucht! Wie der Forscher aus dem Labor für gefährliche Materie uns gerade berichtete, ist das Halitsch-Molekül hoch explosiv! Also bleiben Sie bitte so gut es geht daheim! Ich habe gerade eine Nachricht aus dem Parlament bekommen, dass unser oberster Präsident sich gleich mit seinen Ministern beraten wird und morgen früh in einer Pressekonferenz die Entschlüsse verkünden wird.‘ Danach sagte er noch was von einem neuen Song. Mein Vater stellte das Radio aus, mit Blick auf meine Mutter, die wie ein kleines Häufchen Elend, kurz vor den Tränen, auf ihrem Stuhl saß. Tröstend nahm er sie in den Arm und redete ihr gut zu. Meine Mutter war sehr sensibel und Neuigkeiten, die irgendetwas schlechtes bei sich trugen, konnte sie ganz schlecht aufnehmen. Die Nachricht mit dem Halitsch-Molekül musste also

schrecklich für sie gewesen sein. Als meine Mutter sich wieder ein bisschen gefasst hatte, war keiner mehr hungrig und so räumten wir den Tisch ab. Ich ging in mein Zimmer und legte mich schlafen.

Am nächsten Morgen saßen wir alle gemeinsam beim Frühstück und im Fernseher liefen die Nachrichten, als eine Meldung von unserem Präsidenten kam. Er sprach mit fester Stimme: ‚Liebe Bürger und Bürgerinnen. Nach der Schocknachricht gestern Abend, habe ich mich zusammen mit meinen Kollegen beraten. Wir sind zu dem harten Entschluss gekommen, dass wir ein stricktes Ausgangsverbot verhängen. Ausnahmen gelten lediglich für amtliche Forscher des Halitsch-Moleküls, Ärzte und Pfleger. Weiterhin ist es für jeden unerlässlich einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen, wann immer Sie außerhalb ihres Hauses sind. Ich weiß, es ist für uns alle nicht leicht, doch auch wir erleben diese Situation zum ersten Mal, also haben sie bitte Verständnis.

Keiner von uns sagte ein Wort. Meine Mutter wurde fast ohnmächtig, doch mein Vater schloss sie in die Arme und redete ihr gut zu. Ich stürmte in mein Zimmer, knallte die Tür mit Wucht zu und ließ mich auf mein Bett sinken. Dort saß ich lange Zeit einfach so dar, ohne mich merklich zu bewegen. Ein leises Pling durchbrach meine Schockstarre. Es kam von meinem Handy. Eine Mail von der Gruppe meiner Clique traf ein. Die Nachricht stammte von meiner Freundin Sandy. Sie schrieb: ‚Hey Leute, heute Nacht am Spielplatz?‘ Sandy war schon immer unsere Draufgängerin gewesen, doch dass sie so etwas vorschlug, hätten wir nicht gedacht! Wir alle wussten, dass es falsch war, aber keiner wollte feige sein. Deshalb stimmten wir alle zu. Für diese Tat schäme ich mich heute noch so sehr, dass es mir schwer fällt darüber zu sprechen. Doch nun ist es schon geschehen. Wir verabredeten uns für Punkt 12:00 Uhr nachts an unserem Treffpunkt. Den restlichen Tag verbrachte ich in meinem Zimmer.

Dann wurde es Abend. Meine Eltern lagen in ihren Betten und ich wartete gespannt, bis ich keine Geräusche mehr hörte. Ich schlich mich mit klopfendem Herzen aus dem Haus, zog jedoch keinen Mund-Nasen-Schutz auf - es schien mir damals zu ‚peinlich‘. Wie dumm ich doch war! Mit zitternden Gliedern schlich ich mich leise zum Spielplatz. Dort warteten schon meine Freunde in dem Sandkasten auf mich. Wir unterhielten uns ein bisschen über das Halitsch-Molekül, dann aßen wir mitgebrachte Snacks. Plötzlich ging alles ganz schnell. Jemand schrie auf, eine enorme Druckwelle katapultierte mich hoch in die Luft. Ich schrie auf, dann war alles schwarz...

Das nächste, an das ich mich erinnern kann, ist das Piepsen von Maschinen, an die ich angeschlossen war, dumpfe Stimmen und das leise Schluchzen meiner Mutter. Langsam öffnete ich die Augen und es erschien ein klares Bild in meinem Kopf. Ich befand mich im Krankenhaus. Als meine Mutter bemerkte, dass ich die Augen öffnete, schrie sie vor Freude auf. Sie rannte auf mich zu und schloss mich in die Arme, so fest, dass ich vor Schmerz zusammenzuckte. Langsam erhob sie sich und ich betrachtete meinen Körper. Überall Wunden und Verletzungen. Ich verzog das Gesicht als ich mich erinnerte, was geschehen war. Nun kamen auch mein Vater und die Pfleger zu mir. Alle trugen einen Mund-Nasen-Schutz - bloß ich nicht. Später wurde mir erklärt, dass das zu gefährlich wäre, da ich noch nicht so gut Luft bekam. Sie stellten sich alle um mich. Die Pfleger erzählten mir irgendetwas über eine Explosion und Ergebnisse über meinen Körper, dass es ihm soweit gut ginge. Doch ich verstand sie durch ihren Mund-Nasen-Schutz nicht. Schließlich gingen sie und meine Eltern traten näher an mein Krankenbett. Meine Mutter wirkte besorgt, aber auch glücklich, nun, da sie sah, dass es mir soweit gut ging. Mein Vater wirkte erleichtert, aber auch wütend. Als ich das sah, konnte ich es ihm nicht übelnehmen. Ich meine, ich hatte mich in Lebensgefahr gebracht. Und

wie ich es getan hatte, war auch noch strengstens verboten gewesen! Deshalb ließ ich einfach alles über mich ergehen, was mein Vater mich schimpfte. Es war ja auch zu Recht. Nach der Standpauke meines Vaters erzählte mir meine Mutter mit Tränen in den Augen, was nach der Explosion geschehen war. Ein Forscherteam des Halitsch-Moleküls hatte die Explosion bemerkt und sei sofort zum Unfallort geeilt. Sie haben uns entdeckt und riefen sofort das Krankenhaus an. Wir seien dann in die Notaufnahme gebracht worden und anschließend habe man unsere Eltern angerufen. Meinen Freunden ging es so wie mir - nicht schlechter, nicht besser.

Nach diesem Tag musste ich noch zwei Wochen im Krankenhaus bleiben und meine Eltern mussten eine hohe Geldstrafe zahlen, die ich, als ich mein eigenes Geld verdiente, so schnell wie möglich zurückzahlte. Danach ging es mir wieder gut, doch die Schuld, die mich ab diesem Tag plagte, trage ich immer noch bei mir. Seit jenem Tag habe ich mich strikt an Regeln gehalten und versucht zu helfen, wo immer es ging und geht.

Wie am Anfang schon gesagt, damals war ich jung und unvernünftig, doch ich weiß, dass das keineswegs eine Entschuldigung für mein Verhalten war. Die Lektion aus meinen Erlebnissen soll sein, dass man sich an die Regeln halten muss, auch wenn es manchmal echt hart sein kann und sie einem nicht sinnvoll erscheinen. Das war meine Geschichte zu dem Halitsch-Molekül.“

„Wow, diese berührende Geschichte muss ich erstmal verarbeiten und ich bin mir sicher, es geht vielen Menschen, die diese Geschichte gerade gehört haben, ebenso. Vielen Dank, Paul Schrieberer, für diese persönliche und sehr ergreifende Geschichte.“

„Sehr Gerne, Felix.“

„Nach dieser Folge haben bestimmt viele etwas zum Nachdenken. Das wars heute mit „Her vor 50 Jahren.“ Wir sehen uns nächste Woche wieder, auf Wiedersehen!“